

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 12

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3appelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.

Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 12

Jahrgang 1921

Inhaltsverzeichnis: Charlie Chaplin. — Amerikanische Filmhonore. — Der mehrfach belichtete Film. — Die Forderungen der reinen Kinokunst. — Ein Millionen-honorar. — Kurbelreife Werke.

Charlie Chaplin

Seine Psychologie.

Wenn Charles erscheint, fängt alles an zu lachen, ehe er überhaupt etwas gesagt oder getan hat. Aber man darf nicht glauben, daß gelacht wird, weil man im voraus weiß, daß er uns zum Lachen bringen wird. Ich habe Leute gekannt, die gar nichts von Charles Chaplin und seiner Berühmtheit wußten; trotzdem wollten auch diese sich ausschütten vor Lachen, wenn Charles in einem seiner Filme auftrat. Der Ausdruck hat es also gemacht.

Chaplin hat uns etwas zu sagen. Wenn es nicht der Fall wäre, würde er nicht auftreten. Und wir in der Menge fühlen, daß er etwas zu sagen hat. Was? Dieses Fragezeichen und seine Rätselhaftigkeit steigern unsere Ungeduld. Aber das genügt nicht. Er offenbart uns sofort seine innere Spannkraft, die schon durch ihr Erscheinen wirkt, und ebenso wirkungsvoll ist seine äußere Gleichgültigkeit, die scheinbar nichts zu sagen hat. Dieses Äußere selbst ist von ebenso feiner wie wirkungsvoller Gegensätzlichkeit. Was verrät uns sein so charakteristischer Kopf? Vielleicht Bossenhaftigkeit? Keineswegs! Seine Häßlichkeit, seine Vergröberung sind künstlich — das Groteske beherrscht sie nicht —, die Grazie allein spielt die Hauptrolle. Charlot entzückt vor allem. Würde er nicht so entzückend sein, so würde er uns durch seine clownischen Übertreibungen weit weniger zum Lachen bringen. Dieser versteckte Gegensatz, der persönliche Zauber und die sichtbare Exzentrität seines Wesens, erzeugen dieses ungestüme Lachen über etwas Unmögliches, das doch zur Wirklichkeit geworden ist.

Bei alledem ist nichts dem Zufall überlassen. Diese Nuancen seines Gesichtsausdruckes sind so vollkommen, wie sie nur ein bewundernswerter Künstler beherrscht. Es genügt nicht, so feine und doch so starke Gegensätze